

Jünger, hält solches für gottlos und glaubt, jenes Los sei nichts anderes gewesen denn ein Schein, der vom Himmel herab kam und Sanct Mathias umgab; dadurch offenbar ward, daß man ihn zum Apostel solle nehmen. Davon spricht er selbst in seinem Buche von der Hierarchia Ecclesiastica 'Von dem Los, das über Mathias nach Gottes Willen fiel, haben die einen dies gesagt, die andern das, doch nicht gar heiliges, wie mir scheint, darum will auch ich schreiben, was ich denke: es scheint die heilige Schrift hier ein Geschenk von Gott Los zu nennen, welches den Aposteln den Kund tat, den Gott zu ihrer Schar auserwählt hatte nach seinem Rat'. ¶ Diesem Apostel Mathias ward Judaea zu teil und er predigte daselbst, und tat viel Wunder und Zeichen. Darnach entschlief er in Frieden. Doch lesen wir in etlichen Büchern, daß er gekreuzigt wurde und mit dieser Marter gekrönt gen Himmel fuhr. Sein Leib liegt zu Rom begraben in der Kirche Sancta Maria Major unter einem Porphyrtstein; daselbst wird auch sein Haupt dem Volk gezeigt. ¶ In einer andern Legende aber, welche man zu Trier findet, lesen wir, daß Mathias war vom Stamme Juda und aus der Stadt Bethlehem, von gar edlen Eltern. Er lernte alle Weisheit, und war über kurze Zeit im Gesetz und in den Propheten wohlgelehrt. Er ging nicht weltlicher Begierde nach und war schon in seinen kindlichen Jahren reif an guten Sitten. Er schickte sein Gemüt zur Tugend, auf daß er klug sei im Verstehen, bereit zum Erbarmen, nicht hoffärtig im Glück, fest und unverzagt im Unglück. Er fliß sich, das zu vollbringen mit Worten, was er begriffen hatte in seinem Herzen, und was seine Lippen verkündigten, das taten seine Hände auch. Da er durch Judaea predigte, machte er die Blinden sehend, die Aussätzigen rein, und trieb die Teufel aus; er gab den Lahmen den Gang, den Tauben das Gehör, den Toten das Leben wieder. Er ward vor dem Hohenpriester verklagt um viel Sachen; da antwortete er Zu der Missetat, der ihr mich anlagt, mag ich nicht viel antworten. Denn Christ zu sein ist keine Missetat, sondern der höchste Ruhm'. Sprach der Hohenpriester 'Willst du Buße tun, so ich dir Frist gebe?' Er antwortete 'Das sei fern, daß ich der Wahrheit abtrünnig würde, die ich einmal habe gefunden'. Also war Mathias gar gelehrt im Gesetz, reines Herzens, klugen Geistes, scharf in Auslegung der Schrift, bedächtig im Rat, wacker in seiner Predigt. Und da er das

Wort Gottes predigte durch Judaea, bekehrte er viele durch seine Wunder und Zeichen. Das neideten ihm die Juden, und stellten ihn vor ihren Rat. Zwei falsche Zeugen klagten wider ihn, und warfen die ersten Steine auf ihn; da bat er, daß man zu einem Zeugnis wider sie die Steine zu ihm ins Grab lege. Und da sie ihn steinigten, ward ihm mit dem Beil nach römischem Brauch das Haupt abgeschlagen. Also gab er mit ausgebreiteten Armen seinen Geist gen Himmel. In derselben Legende ist geschrieben, daß sein Leib von Judaea nach Rom überführt ward und von Rom nach Trier. ¶ In einer andern Legende lesen wir, daß Sanct Mathias in Macedonia Christenglauben predigte. Da gab man ihm einen giftigen Trank zu trinken, davon wurden alle blind, die ihn tranken. Er aber trank es in Christi Namen ohne allen Schaden, und machte auch durch Zandauslegung zweihundert und fünfzig Menschen sehend, die von dem Trank alle waren erblindet. Aber der Teufel erschien ihnen in eines Kindes Bild und riet ihnen, daß sie den Mathias töteten, der ihren Glauben verstöre. Da war er mitten unter ihnen, und dennoch suchten sie ihn drei Tage und konnten ihn nicht finden. Am dritten Tage aber tat er sich ihnen selbst kund und sprach 'Ich bins, den ihr suchet'. Da banden sie ihm die Hände auf den Rücken, legten ein Seil um seinen Hals und schlugen ihn hart, und legten ihn ins Gefängnis. Daselbst erschienen ihm die Teufel und knirschten mit den Zähnen wider ihn, aber sie mochten ihm nicht nahen. Da kam der Herr zu ihm in einem großen Glanz und hub ihn auf von der Erde, und löste ihn aus den Banden, darin er lag, und stärkte ihn süßiglich, und tat ihm die Tür auf. Und er ging heraus und predigte das Wort Gottes. Da waren etliche in ihren Sünden verhärtet und widerstunden ihm; er aber sprach 'Ich sage euch, ihr werdet lebendig zur Hölle fahren'. Als bald tat sich die Erde auf und verschlang sie. Da wurden die andern alle zum Herrn bekehrt.

¶ Von Sanct Gregorius.

Gregorius kommt von grey, Herde; und gore, das heißt predigen oder sprechen: also ist Gregorius soviel als ein Prediger der Herde. Oder Gregorius ist soviel als Egregorius, von egregius und gore; und heißt ein löblicher Prediger oder Lehrer. Oder Gregorius heißt in unserer Sprache

ein Wachender, denn er wachte wider sich selber, wider Gott und wider die Herde: wider sich selber, indem er seine Keinheit bewahrte; wider Gott in einem schauenden Leben; wider die Herde mit fleißiger Predigt. Durch diese drei mag ein jeglicher das Anschauen Gottes erwerben. Davon schreibt Sanct Augustinus in dem Buche De ordine 'Der wird Gott schauen, der tugendlich lebt, fleißig sich müht, und andächtig betet'. Sein Leben hat uns Paulus beschrieben, der Geschichtschreiber der Langobarden, und darnach hat es Johannes der Diacon mit Fleiß zusammengefügt.

Gregorius war von dem Geschlechte der Senatoren, und hieß sein Vater Gordianus und seine Mutter Silvia. Ob er gleich schon in seinen jungen Tagen den Grund aller natürlichen Erkenntnis begriffen hatte und überflüssig reich war an weltlichem Gut, so gedachte er dennoch, wie er dieses Gut alles möchte lassen und ein geistlich Leben an sich nehmen. Doch verzog er diesen Voratz lange Zeit, und meinte, er diene Gott mit großer Sicherheit in einem weltlichen Schein als ein Richter in der Stadt. Aber nicht lange, so kamen die Sorgen der Welt über ihn, daß er nicht allein nach dem Schein, sondern in seinem Herzen mit dem Irdischen bekümmert ward. In diesen Zeiten starb sein Vater. Da ging er hin und baute von seinem Gelde sechs Klöster in dem Lande Sicilia. Das siebente bauete er in der Stadt in seinem eigenen Haus, und weihte es in Sanct Andreas des Apostels Ehren. Er ließ fortan die seidenen Gewänder, die mit Gold und edlem Gestein waren geziert; und wohnte daselbst in einer armen Mönchskappe. Davon so kam er kürzlich zu so großer Heiligkeit, daß er gezählt ward unter die Schar der vollkommensten Mönche schon zu der Zeit, da seine Befehrung ihren Anfang nahm. Dieser Vollkommenheit mögen wir einen Teil gewahr werden aus den Worten, die er in der Vorrede zu seinem Dialogus schreibt 'Mein unseliges Gemüte, das zerstoßen ist von den Wunden seiner Geschäftigkeit, gedenket daran, wie anders es einst im Kloster ist gewesen: da alle vergänglichen Dinge unter ihm waren, da es aufrecht stund in allem was dahin rauschte, da es nichts denken mochte denn göttliche Dinge, da es, vom Leib gebunden, doch des Leibes Schranken im Anschauen überschritt, da es sogar den Tod lieb hatte, der fast aller Kreatur eine Pein ist, weil er ein Eingang war zum ewigen Leben und ein Lohn aller Arbeit'. Er kasteiete auch seinen

Leib mit solcher Strenge, daß er kaum mehr mochte leben; sein Magen ward gar schwach, und ein Herzbruch, welchen die Griechen Syncope nennen, stieß ihn in große Angst und brachte ihn unterweilen dem Tode nah. ¶ Einst saß er in dem Kloster, des Abt er war, und schrieb. Da kam der Engel des Herrn zu ihm in eines Schiffsbrüchigen Gestalt und bat mit weinenden Augen, daß er sich über ihn erbarme. Da hieß ihm Sanct Gregorius sechs Silberlinge geben. Der Arme ging von dannen und kam deselben Tages wieder und klagte, wie er viel mehr verloren hätte, als er von ihm hätte empfangen. Da gab ihm Sanct Gregorius wieder sechs Silberlinge. Darnach kam der Mensch zum dritten Male und begehrte mit ungestümem Schreien, daß er ihm helfe. Da vernahm Gregorius von dem Schaffner, daß nichts anderes mehr in dem Kloster sei, das man geben möge, denn die silberne Schüssel, in der seine Mutter ihm das Gemüse zu schicken pfleg: die Schüssel gab Sanct Gregorius dem Armen; der ging gar fröhlich von dannen. Es war aber der Engel des Herrn, der offenbarte sich ihm darnach selber. ¶ Sanct Gregorius ging einmals über den Markt zu Rom; da sah er feil gar stolze Jünglinge, von herrlicher Gestalt, schönem Angesicht und lichten Haaren. Er fragte den Kaufmann, aus welchem Land er sie hätte hergeführt. Der antwortete, er brächte sie her von Britannien, da wären alle Menschen so licht und schön. Gregorius fragte, ob sie Christen wären. Der Kaufmann antwortete 'Nein, sie sind noch umfangen von heidnischem Irrglauben'. Da erseufzte Sanct Gregorius gar tief und sprach 'Ach weh, wie besitzet der Fürst der Finsternis so klare Angesichter an diesen Menschen'. Darnach fragte er, wie das Volk des Landes wäre genannt. Der Kaufmann antwortete 'Sie heißen Engelse'. Da sprach Gregorius 'Sie heißen billig Engelse, denn sie haben engelgleiche Angesichter'. Und fragte weiter, wie ihre Provinz hieß. Der Kaufmann antwortete 'Die Leute aus der Provinz werden Deiri genannt, das heißt 'Von dem Jorne'. 'Sie heißen billig so' sprach Gregorius 'denn man muß sie lösen von dem Jorne Gottes'. Und fragte weiter, wie ihr König hieß. Der Kaufmann antwortete, er hieß Aelle. Sprach Gregorius 'Er heißet billig so, denn man soll bald Alleluja daselbst singen'. Als bald ging Gregorius zu dem Papst und erwarb kaum mit großer Bitte, daß er dürfe gen Engelland fahren, das Volk zu befehren. Da er nun auf die

fahrt kam, wurden die Römer gar sehr betrübt, daß er von ihnen war geschieden. Und gingen zum Papst und sprachen 'Du hast Sanct Peter erzürnt und Rom verderbet, indem daß du Gregorium hast von uns gesandt'. Hievon erschraß der Papst und schickte eilends Boten aus, daß sie Gregorium wieder brächten. Gregorius war drei Tage weit gefahren, da hielt man an einem Ort, und da seine Gesellschaft ruhete, las Gregorius in einem Buch. Da kam eine Heuschrecke und bekümmerte ihn, daß er des Lesens vergaß; denn er betrachtete den Namen des Tierleins: Locusta, das ist gesprochen 'An dieser Statt steh still'. Da verstund er im Geist wohl, was das bedeuten solle, und rief seinen Gefährten, und mahnte sie, daß sie schnell fürbaß führen. Aber des Papstes Boten holten ihn dennoch ein und zwangen ihn, wieder heim zu fahren. Des ward er gar sehr betrübt. Hierauf nahm der Papst Sanct Gregorium aus dem Kloster und machte ihn zu seinem Cardinaldiacon. ¶ Es geschah zu einer Zeit, daß der Tiberfluß aus seinem Bette trat, und ward sein Wasser so groß, daß es sich über die Stadtmauer ergoß und viel Häuser zerstörte. Es wurden auch viele Schlangen und sonderlich ein großer Drache von dem Tiber nach dem Meere geführt, aber sie kamen in den Fluten um und wurden zurückgeworfen ans Gestade. Da faulten ihre Leiber, und von dem bösen Gestank ward die Luft vergiftet, daß davon ein großes Sterben über das Volk kam, das man die Beulenpest heißt. Und man sah mit leiblichen Augen Pfeile vom Himmel fliegen, und wen sie trafen, der war tot. Zum ersten ward der Papst Pelagius getroffen, und war alsbald tot; und darnach des Volkes so viel, daß der Häuser viele öde wurden in der Stadt. Da aber die Kirche Jesu Christi nicht ohne Haupt mag sein, so wählten die Römer einmütiglich Gregorium zu einem Papst wider seinen Willen. Da man ihn nun weihen sollte und des Sterbens kein Ende war, predigte er dem Volk und ordnete einen Kreuzgang und setzte die Litaneien zu singen ein; und mahnte das Volk, daß sie allesamt Gott anriefen mit großer Andacht. Da nun das Volk versammelt war und zu Gott betete, mehrte sich das Sterben also, daß in einer Stunde achtzig Menschen starben. Aber Gregorius ließ nicht ab das Volk zu ermahnen, daß sie in ihrem Gebet verharreten, bis unser Herr mit seiner Barmherzigkeit das Sterben ende. Da der Kreuzgang war vollbracht, wollte er aus der Stadt fliehen:

da waren alle Tore Tag und Nacht bewacht um seinetwillen, daß er nicht entrinnen mochte. Zuletzt verwandelte er sein Gewand und bat etliche Kaufleute, daß sie ihn in einem Faß auf einem Wagen aus der Stadt brächten. Das taten sie, und er lief bald in den Wald und suchte eine heimliche Höhle, darin verbarg er sich drei Tage. Aber da die Römer ihn mit Fleiß suchten, so erschien über der Statt, da er verborgen war, eine Säule von gar klarem Licht, die ging bis zum Himmel empor; und ein Klausner in demselben Walde sah, wie die Engel in dem Licht auf und nieder stiegen. Als bald fand ihn das Volk und führte ihn mit sich, und weihte ihn zum Papst. ¶ Daß Sanct Gregorius wider seinen Willen in diese Würdigkeit ward gesetzt, das bezeugen uns seine eigenen Worte, in dem Brief, den er an Narcus den Patricier hat geschrieben. Dasselbst spricht er 'Wenn ihr mir schreibet von den Höhen des Schauens, so erneuet ihr in mir das Seufzen über meinen Fall; da ich dann höre, was ich innerlich habe verloren, davon daß ich äußerlich ohne mein Verdienst bin gestiegen auf den Gipfel der Macht. Wisset, ich bin so sehr betrübt, daß ich es nicht aussagen mag. Darum sollt ihr mich nicht Noemi nennen, das heißt schön, sondern nennet mich Mara, das ist bitter; denn ich bin voll Bitternis'. Ein andermal schreibt er 'Habt ihr mich lieb, so weinet mit mir, da ihr vernommen habt, daß ich zum obersten Bischof bin gesetzt, denn auch ich weine ohn Unterlaß; und bittet Gott für mich'. Und in der Vorrede zu seinem Dialogus spricht er also 'Mein Gemüt wird durch mein Girtenamt bekümmert mit den Geschäften der weltlichen Menschen, und nach der seligen Ruhe des Schauens mit dem Staub irdischen Tuns besleckt. Also werde ich gewahr, was ich leide, und was ich verloren habe. Sehe ich das an, was ich verlor, so wird die Last schwerer, die ich trage. Siehe, ich werde jetzt auf einem großen Meer einhergeworfen, und das Schifflein meines Geistes wird bedrängt von der Ungezügtheit des Windes und der Wasserwogen; und so ich meines früheren Lebens gedenke, wende ich meine Augen hinter mich als nach dem Strand, und seufze, wenn ich ihn erblicke'. ¶ Aber zu Rom war noch das große Sterben. Da ordnete Sanct Gregorius um die Osterzeit einen Kreuzgang mit Litaneien, und hieß vorantragen gar feierlich unsrer lieben Frauen Bild. Dasselbige ist noch jetzt zu Rom, als man sagt, in der Kirche Sancta Maria Major; Sanct Lucas,

der Arzt und Maler hat es gemacht, und man spricht, daß es unsrer Frau gar gleich ist. Und siehe, alle Unreinigkeit der Luft floh sichtbarlich vor dem Bild, als könne es seine Gegenwärtigkeit nicht ertragen; und lautere Klarheit folgte ihm nach. Und es wird erzählt, daß man in der Luft, nahe bei dem Bild, Engelstimmen hörte, die sangen 'Regina coeli laetare alleluja, quia quem meruisti portare alleluja, resurrexit sicut dixit alleluja'. Das ist gesprochen 'Freue dich, Simmelskönigin, alleluja; denn den du würdiglich hast getragen, alleluja, der ist erstanden von dem Tode, wie er gesagt hat, alleluja'. Da tat Sanct Gregorius einen Vers dazu und sprach 'Ora pro nobis Deum rogamus, alleluja'. 'Bitt Gott für uns, so flehen wir, alleluja'. Und alsbald sah Gregorius einen Engel stehn auf der Burg Crescentii, der wischte sein blutig Schwert und stieß es darnach in die Scheide. Hierbei erkannte Gregorius, daß das Sterben ein Ende hätte; und also war es auch. Die Burg aber ward hinfort die Engelsburg genannt. ¶ Darnach vollbrachte Gregorius, was er begehrt hatte, und sandte Augustinum, Mellitum und Johannem mit etlichen anderen nach England, und bekehrte das Volk durch sein Verdienst und sein Gebet. ¶ Dieser Sanct Gregorius war so demütig, daß er auf keine Weise wollte gelobt sein. Als Stephanus der Bischof ihn in seinen Briefen lobte, schrieb er ihm hinwieder 'Ihr habt mir eure Gunst in euren Briefen erzeiget, mehr als ich Unwürdiger hören darf; denn es stehet geschrieben 'Lobe keinen Menschen, solange er lebt'. Aber wenn ich auch es zu hören nicht wert war, so bitte ich euch doch: betet für mich, daß all das Gute in mich komme, das ihr von mir gesagt habt, und welches doch nicht in mir ist'. Desgleichen schrieb er Marfus dem Patricier 'Wenn ihr, Namen und Sache gleichend, große Worte von mir sprecht, lieber Bruder, so machet ihr sicherlich einen Löwen aus dem Affen. Es ist dasselbe, als wenn ihr ein klein räudig Zündlein einen Leoparden nennt oder ein Tigertier'. Und an Anastasius, den Patriarchen von Antiochia, schrieb er 'Daß ihr mich den Mund des Herrn genannt habt und eine Leuchte, weil mein Wort viele speise und ihnen leuchte, des habt ihr mein Gemüt in schwere Zweifel gebracht. Denn ich betrachte, wer ich bin, und kann der keines an mir finden, das ihr an mir schätzt; ich betrachte auch, wer ihr seid, und mag nicht gedenken, daß ihr lüget. Will ich euren Worten glauben,

so steht darwider meine Sündhaftigkeit; will ich darwider reden, so ist mir eure Heiligkeit zu groß. Darum so will ich bitten, daß uns dieser Streit das Gute bringe, daß alles so werde wie ihr sagt, wenn es auch jetzund noch nicht also ist'. Gregorius wollte auch große hochfahrende Namen nicht leiden. Darum schrieb er Eulogio dem Patriarchen von Alexandrien, welcher ihn einen Papst über alle Welt hatte genannt 'Ihr habt vor den Brief, den ihr mir schriebe, ein hochfärtig Wort gesetzt, da ihr mich einen Papst nennet über alle Welt. Ich bitte eure Heiligkeit, daß ihr solches hinfort nicht mehr tut, denn ihr nehmt euch damit etwas und gebt einem anderen etwas, das ihm von Vernunft wegen nicht zukommt. Denn ich suche nicht selig zu werden mit Worten, sondern mit guten Werken; auch schätz ich es keine Ehre, was meinen Brüdern ihre Ehre raubt. Darum lasset uns Worte fliehen, welche die Eitelkeit blähen und die Nächstenliebe beleidigen'. Als nun Johannes der Bischof von Constantinopel diesen Namen der Eitelkeit an sich nahm, und sich mit List von der Synode als ein allgemeiner Papst ließ ausrufen, schrieb Sanct Gregorius über ihn unter andern also 'Wer ist es, der wider die Gesetze des Evangelii und wider die canonischen Decrete einen neuen Namen sich anmaßt, auf daß er allein der einzige sei, der da der allgemeine will sein'. Er litt auch nicht, daß seine Mitbischöfe vom 'Gebieten' sprächen. Davon schreibt er in dem Brief an Eulogius den Bischof von Alexandria 'Euer Liebden schreibt mir 'Wie ihr gebietet'; dieses Wort lasset mich nimmer hören, denn ich weiß, wer ich bin und wer ihr seid: in Würdigkeit seid ihr meine Brüder, in Heiligkeit meine Väter'. Seine große Demut ließ auch nicht zu, daß eine Frau sich seine Magd nannte. So schrieb er einer edlen Frau mit Namen Rusticiana 'Eines ist mir in deinen Briefen leid gewesen: daß du dich des öfteren, da doch einmal wäre genug gewesen, meine Magd hast genannt. Wie magst du dich die Magd des nennen, der durch sein Amt zum Knechte aller ist geworden, zuvor aber selbst dein Knecht ist gewesen? Darum bitte ich dich bei dem allmächtigen Gott, laß mich dieses Wort in keinem deiner Schreiben mehr finden'. Gregorius war es auch, der sich zuerst in seinen Briefen einen Knecht der Knechte Gottes nannte, und verordnete, daß die anderen Päpste auch sich also sollten nennen. Seine Bücher gab er nicht ans Licht, so lange er lebte, aus großer Demütigkeit;

und schätzte sie gering wider der andern Lehrer Bücher. Davon schreibt er an Innocentium den Landpfleger von Africa Wir loben euch eures Eifers, daß ihr die Auslegung des Buches Job von uns fordert, aber, wollt ihr mit köstlicher Speise gesättigt werden, so lest eures Landsmannes Augustinus Werke: nach seinem Weizenmehl werdet ihr nicht mehr meiner Kleie begehren. Auch will ich nicht, solange ich in diesem Leibe bin, daß den Menschen etwas kund werde von dem, was mir etwa zu sagen gelang. ¶ Wir lesen in einem Buche, das aus dem Griechischen ins Lateinische gebracht ist: Es kam ein heiliger Vater, Johannes der Abt mit Namen, gen Rom und wollte der Apostel Kirchen besuchen. Da er nun Sanct Gregorium durch die Stadt gehen sah, lief er ihm entgegen und wollte ihm seine Ehrfurcht bezeigen, als es ziemlich ist. Da aber Gregorius sah, daß er sich ihm zu Füßen wollte werfen, kam er ihm zuvor und fiel selbst vor ihm nieder, und wollte nicht eher aufstehen von der Erde, bis der Abt zuerst aufstund. Hieran mag man seine Demütigkeit klärllich sehen. ¶ Sanct Gregorius war auch so barmherzig, daß er nicht nur denen, die um ihn waren, sondern auch Menschen in fernen Landen, als den Mönchen auf dem Berge Sinai, ihre Notdurft zukommen ließ; und hatte aller Dürftigen Namen aufgeschrieben, und half ihnen, soviel er mochte. Zu Jerusalem hatte er ein Kloster gebaut und versah die Diener Gottes, die daselbst wohnten, mit aller Notdurft. Dreitausend Nonnen gab er alle Jahre zu ihrer Kost 80 Pfund Goldes; und täglich lud er arme Pilger an seinen Tisch. ¶ Einmals saß unter ihnen einer, dem wollte er Sandwasser über seine Hände gießen in großer Demütigkeit, aber da er sich umwandte nach dem Wasserkrug, da war der Mensch verschwunden. Des wunderte sich Gregorius gar sehr. Desselben Nachts aber erschien ihm unser Herr und sprach 'Gregori, zu andern Zeiten hast du mich in meinen Gliedern geehrt, aber heute hast du mich empfangen in meiner eigenen Person'. ¶ Ein andermal gebot Gregorius seinem Kanzler, daß er ihm zwölf Pilgrime zu Tische lüde. Das geschah. Aber da sie über Tische saßen, zählte sie der Papst und fand, daß ihrer dreizehn waren. Er rief den Kanzler und sprach 'Ich gebot dir zwölf armer Menschen zu laden; warum hast du ihrer dreizehn hergebracht?' Da zählte der Kanzler, und zählte nur zwölf und sprach 'Glaubet mir, heiliger Vater, es sind ihrer nicht mehr denn

zwölf'. Da sah der Papst einen unter ihnen, der verwandelte sein Angesicht, und war eine Weile jung und schön, und ward darnach alt und grau und ehrfürchtig anzusehen. Als das Mahl zu Ende war, nahm er den Mann und führte ihn heimlich in seine Kammer und beschwor ihn bei Gott, daß er ihm sage, wer er sei. Da sprach der Mensch 'Was fragst du mich nach meinem Namen? der ist wunderbarlich. Wisse, ich bin der Schiffbrüchige, dem du die silberne Schlüssel gabst, in der deine Mutter dir das Gemüse hatte gesandt. Und wisse fürwahr, daß von demselbigen Tage an, da du mir das gabst, der Herr dich zum Haupt seiner Kirche auserseh und zum Nachfolger Sanct Peters'. Sprach Gregorius 'Und woher weißt du, daß der Herr mich damals zum Papst auserseh?' Antwortete jener 'Ich bin seiner Engel einer, und der Herr sendet mich jetzt zu dir, daß ich hinfort dein Güter sei; und alles was du mich bittest, das magst du durch mich bei ihm erlangen'. Damit war er verschwunden. ¶ Zu der Zeit war ein Einsiedel von großer Heiligkeit, der hatte alles um Gott gelassen, und besaß nichts denn eine Katze, die streichelte er oft als seine Gesellin und nahm sie auf seinen Schoß. Der hat Gott, er möchte ihm kund tun, mit wem er dereinst Lohn sollte haben im ewigen Leben, da er um Gottes Willen allen Reichtum der Welt hatte gelassen. Da ward ihm des Nachts kund getan, daß er mit Gregorius dem Papst von Rom gleichen Lohn sollte empfangen. Das beschwerte dem Einsiedel sein Herz, und er sprach bei sich 'Es ist mir wenig nütze gewesen, daß ich die freiwillige Armut hab auf mich genommen, so ich nun denselben Lohn verdienen soll wie einer, der allen Reichtum der Welt besitzt'. Also verglich er mit Seufzen Tag und Nacht seine Armut mit Gregorii Reichtum. Aber nicht lange, so kam die Stimme Gottes wiederum zu ihm des Nachts und sprach 'Wisse, nicht die Menge des Gutes macht den Reichen, sondern die Lust daran: wie magst du nun deine Armut Gregorii Reichtum gleichen, der du jeglichen Tag mehr Lust hast, so du deine Katze streichst und liebest, denn Gregorius in aller seiner Herrlichkeit; denn er liebet das irdische Gut nicht, sondern verachtet es, und zerstreut es mit Almosengeben'. Da dankte der Einsiedel Gott; und wenn er zuvor seinen Verdienst gemindert glaubte, da er mit Gregorio verglichen ward, so betete er jetzt mit Ernst, daß er einst gleichen Lohn mit ihm möchte empfangen. ¶

Sanct Gregorius ward vor dem Kaiser Mauritius und seinen Söhnen fälschlich angeklagt, daß er an dem Tode eines Bischofs schuldig sei. Da schrieb er des Kaisers Hausmeister einen Brief, darin er also sprach 'Sag meinen Herren dieses: wenn ich, ihr Knecht, zu der Langobarden Schaden mich hätte einmischen wollen, so hätte dieses Volk heute weder einen König, noch Herzog, noch Grafen, und wäre gar verstört. Aber ich fürchte Gott, und hüte mich, jemandes Tod zu wirken'. Hier wird seine Demütigkeit offenbar, denn ob er gleich Papst war, nannte er sich doch des Kaisers Knecht und den Kaiser seinen Herrn; hier wird auch offenbar seine Lauterkeit, da er nicht in den Tod seiner Feinde mochte willigen. ¶ Als der Kaiser ihn und die Kirche verfolgte, schrieb er ihm unter anderm also 'Ich weiß, daß ich ein Sünder bin: darum machet ihr euch Gott je mehr zu einem Freund, je mehr ihr mir, seinem unnützen Knecht, zu Leide tut'. ¶ Hiernach geschah, daß vor den Kaiser trat ein Mann in eines Mönches Schein, der schwang ein bloßes Schwert und sprach, daß er durchs Schwert sollte umkommen. Davon erschrak der Kaiser, und ließ von der Verfolgung Gregorii ab und bat ihn mit ganzem Fleiß, daß er Gott für ihn bitte, er möchte ihn um seine Missetat in diesem Leben peinigen, und es ihm nicht aufsparen bis zum Tag des Gerichts. Darnach sah der Kaiser Mauritius im Traum, daß er vor dem Stuhl des Richters stund; und der Richter sprach 'Bringet Mauritium'. Da nahmen ihn die Knechte und stellten ihn vor des Richters Angesicht. Der sprach zu ihm 'Wo soll ich dir die Sünde vergelten, die du in diesem Leben hast vollbracht?' Er antwortete 'Herr, laß es mich hier büßen und spar es mir nicht auf für das ewige Leben'. Da gebot die Stimme, daß er mit Weib und Söhnen und Töchtern Phocas dem Ritter übergeben werde. Also geschah es auch, daß kürzlich darnach ein Ritter, Phocas mit Namen, den Kaiser und alle seine Anverwandten mit dem Schwerte tötete und das Kaisertum an sich nahm. ¶ Als Sanct Gregorius einst am Ostertag Messe las in der Kirche Sancta Maria Major und das 'Friede sei mit euch' gesprochen hatte, da antwortete der Engel des Herrn mit lauter Stimme 'Und mit deinem Geiste'. Seitdem macht der Papst am Ostertag zu dieser Kirche einen Bittgang, und wenn er den Frieden des Herrn spricht, so darf ihm zum Gedächtnis dieses Wunders niemand antworten. ¶ Trajanus, der vor

Zeiten zu Rom Kaiser war gewesen, ritt einst in einen Streit in großer Hast. Da trat ihm eine Witwe in den Weg, die weinte jämmerlich und sprach 'Ich beschwöre dich Kaiser, räche den Tod meines Sohnes, den hat man unschuldig erschlagen'. Trajanus schwur, er wolle ihr Recht sprechen, so er heil wiederkomme. Aber die Witwe sprach 'Stirbst du in der Schlacht, wer wird mir dann richten?' Er antwortete 'Der, der nach mir Kaiser wird sein'. Sprach die Witwe 'Richtet mir ein anderer, was ist es dir nütze?' Er antwortete 'Es ist mir nichts nütze'. Und sie sprach 'Ist es also nicht besser, du richtest mir, und hast deinen Lohn davon, denn daß du es einem anderen lässest?' Da erbarmte sich der Kaiser und stieg von seinem Ross, und richtete über das Blut des Unschuldigen. Man erzählt auch, daß ein Sohn des Kaisers Trajanus, da er auf seinem Ross mutwillig durch die Stadt sprengte, den Sohn einer Witwe unter sich trat, daß er starb. Als das die Witwe Trajano klagte, gab er seinen eigenen Sohn, der dies hatte getan, der Witwe an ihres getöteten Sohnes Statt, und gab ihr großes Gut dazu. ¶ Da nun Trajanus schon lange tot war, geschah es einst, daß Sanct Gregorius über den Markt Trajani ging, und gedachte seiner Milde und Gerechtigkeit; da ging er in die Kirche Sanct Peter und weinte bitterlich über des Kaisers Irrglauben. Und siehe, eine Stimme vom Himmel sprach 'Dein Gebet ist erhört, ich habe Trajano die ewige Pein erlassen. Aber hüte dich, daß du hinfort für keinen andern Verdammten bittest'. Damascenus erzählt in einer seiner Predigten, daß Gregorius, da er für Trajanum betete, eine Stimme hörte, die sprach 'Ich habe dein Gebet erhört und Trajano seine Sünde vergeben'. Des ist ganz Orient und Occident Zeuge, spricht Damascenus. Andre sagen auch, Trajanus sei wieder zum Leben erweckt worden, da habe er Gnade erlangt und Vergebung und ewige Glorie, und sei nicht zu ewiger Pein verurteilt gewesen und nicht mit unwiderflüchtem Spruch verdammt. Etliche sagen, Trajanus ward von der ewigen Pein nicht gänzlich gefreiet, sondern sie ward nur aufgehoben bis zum Tage des Gerichts. Etliche sagen, daß die Art oder die Stätte seiner Pein nur auf eine Zeit über ihn war verhängt, bis sie durch Gregorii Fürsprache von Christi Gnade etwie gewandelt ward. Etliche, wie Johannes der Diacon, der diese Legende zusammengefügt hat, sprechen: man finde nicht, daß Gregorius gebetet habe, sondern allein,

daß er weinte; Gott aber hat oft in seinem Erbarmen das erhört, was der Mensch in seinem Herzen begehrte, wenn er gleich nicht darum zu bitten wagte; und also ward Trajani Seele zwar nicht aus der Hölle befreit und ins Paradies versetzt, sondern nur der Höllequal erledigt. Denn als er spricht, so mag eine Seele wohl in der Hölle sein, aber die Pein durch Gottes Barmherzigkeit nicht fühlen. Andre sprechen, die ewige Pein bestünde in zwei Stücken, das erste ist die fühlbare Qual, das andre ist die Beraubung des Anblicks Gottes: die erste Strafe ward Trajano erlassen, die andere mußte er leiden. Man sagt auch, daß der Engel noch zu Gregorius sprach 'Du hast für einen Verdammten gebeten: so wähle zwischen den zweien; entweder du mußt zwei Tage im Fegefeuer gepeinigt werden, oder du sollst alle Zeit deines Lebens hinfort an Schmerzen und Gebrechen leiden'. Und Gregorius wählte, sich zu sein die ganze Zeit seines Lebens, denn daß er zwei Tage sollte im Fegefeuer sein. Also kam es, daß er fortan allezeit krank war; er litt am Fieber, oder an den Beschwerden des Podagra; er war zerschlagen von schweren Schmerzen, und ein Magenleiden quälte ihn gar sehr. Davon spricht er in einem Brief 'Ich leide vom Podagra und anderen Gebrechen solche Schmerzen, daß das Leben mir eine schwere Pein ist; ich sterbe täglich nahe vor Qual und harre mit Seufzen auf die Erlösung durch den Tod'. Ein andermal schreibt er 'Etwan sind meine Schmerzen gering, etwan unerträglich; aber sie werden nie so gering, daß sie aufhörten, und nie so stark, daß ich davon stürbe. Also schwebte ich täglich im Tode, und sterbe doch nicht. Ich bin so voll schädlicher Säfte, daß das Leben mir eine Pein ist, und ich des Todes mit Sehnsucht harre, der die einzige Erlösung sein wird von meinen Seufzern'. ¶ Es war eine Frau, die buk Oblaten, und trug sie des Sonntags in die Kirche und gab sie Sanct Gregorio. Da nun Gregorius einst Messe hielt und ihr darnach Gottes Leib bot, und die Worte sprach 'Der Leib unsres Herrn Jesu Christi, der helfe dir zu dem ewigen Leben', da lachte das Weib. Der Papst zog die Hand zurück, mit der er ihr den Leib des Herrn reichen wollte, und legte die Oblate auf den Altar. Darnach fragte er sie vor allem Volk, warum sie gelacht hätte. Sie antwortete 'Weil du das Brot Christi Leib nennest, das ich mit meinen eigenen Händen hab gebacken'. Da fiel Gregorius auf seine Knie und betete für des Weibes Unglauben; und da er

aufstund, siehe, so fand er ein Stücklein des Brotes zu Fleisch worden in eines Fingers Gestalt; davon ward das Weib gläubig. Er betete zum andern Male, da ward das Fleisch wieder Brot, und er reichte es der Frau. ¶ Es kamen etliche Fürsten zu Sanct Gregorio, und baten ihn um eine köstliche Reliquie. Da gab er ihnen ein Stück von der Dalmatica Sanct Johannis des Evangelisten. Das wollten sie nicht nehmen, und verschmähten es als gering. Da betete Sanct Gregorius und nahm ein Messer und stieß es in die Dalmatica: und siehe, es floß Blut daraus. Also ward durch Gottes Fügung die Köstlichkeit der Reliquie offenbar. ¶ Ein reicher Römer hatte sein Weib verlassen und ward darob vom Papste in den Bann getan. Das erzürnte ihn sehr; aber da er der Macht und dem Ansehen des Papstes öffentlich nicht mochte widerstehen, so nahm er seine Zuflucht zu etlichen Zauberern, die schwuren ihm, sie wollten es mit ihren Beschwörungen zu Wege bringen, daß ein Teufel in des Papstes Ross führe und es peinige, also lang, bis es seinen Reiter zu Schaden brächte. Da nun Gregorius einst ausritt, ließen die Zauberer den Teufel in das Ross fahren, der peinigte es also, daß niemand es halten mochte. Aber Gregorius erkannte im Geiße, daß dies von dem Teufel komme, und machte das Kreuzzeichen; da war das Pferd von seiner Wut befreit; aber die Zauberer waren blind geworden für alle ihre Zeit. Sie gestanden ihre Schuld und erlangten darnach Gnade und wurden getauft; doch gab Gregorius ihnen das Licht ihrer Augen nicht wieder, damit sie nicht wieder in ihre Zauberei möchten fallen; aber er gebot, daß man sie ernähre aus Kirchengut. ¶ Wir lesen in dem Buche, das von den Griechen Lymon genannt wird, daß der Abt eines Klosters Sanct Gregorio meldete, es trage einer von den Mönchen drei Geldstücke bei sich. Den tat Gregorius in den Bann, den anderen Mönchen zu einer Warnung. Darnach über kurze Zeit starb der Bruder, und Gregorius wußte es nicht; als er es aber vernahm, ward er zornig, daß man ihn ohne Ablass hatte sterben lassen, und schrieb ein Gebet auf ein Pergament, darin er den Bann von ihm nahm. Das gab er einem Diacon und gebot ihm, es über dem Grab des Verstorbenen zu lesen. Das geschah, und in der Nacht darauf erschien der Tote dem Abt und sprach 'Bis jetzt war ich in Bänden, seit gestern aber bin ich frei'. ¶ Sanct Gregorius setzte das kirchliche Amt und den Kirchengesang ein. Und richtete auch

eine Singschule ein, und baute dafür zwei Häuser, eines neben Sanct Peters Kirche, das andere neben der Kirche des Lateran. Dasselbst weist man noch heute mit großer Ehrfurcht das Ruhebett, darauf er während der Singstunden ruhete, und die Kute, damit er den Schülern drohte; auch ein Antiphonarium von seiner Hand geschrieben. Dem Canon fügte er die Worte hinzu *Diesque nostros in tua pace disponas atque ab aeterna damnatione nos eripi et in electorum tuorum jubeas grege numerari*. Das ist gesprochen *Gieb unsern Tagen deinen Frieden und rette uns von der ewigen Verdammnis, auf daß wir unter die Schar der Auserwählten mögen kommen*. ¶ Sanct Gregorius schied von dieser Welt geziert mit guten Werken, nachdem er dreizehn Jahre, sechs Monate und zehn Tage auf Petri Stuhl war gesessen. ¶ Auf seinem Grab liest man diese Worte *Nimm den Leib auf, Erde, der von deinem Leib ist genommen, gieb davon wieder was du vermagst, so Gott ihn auferweckt. Der Geist schwebt zu den Sternen, der Tod hat keine Macht über den, dem er nur ein Weg ist zu dem ewigen Leben. Des Papstes Reste ruhen in diesem Grab, der immer und allenthalben in guten Werken lebte*. Es war aber im Jahre des Herrn 604 unter dem Kaiser Phocas, daß er starb. ¶ Nach Sanct Gregorii Tode kam ein großer Hunger über das Land. Da traten die Armen, die Sanct Gregorius gar reichlich gehalten hatte, vor seinen Nachfolger und sprachen *Herr, deine Heiligkeit lasse die Armen nicht Hungers sterben, die unser Vater Gregorius allezeit gespeiset hat*. Darob erzürnte der Papst und antwortete jedesmal *Mochte Gregorius alles Volk speisen, auf daß es sein Lob singe, wir können das nicht*. Und ließ sie immer leer von sich gehen. Da erschien ihm Gregorius zu drei Malen und strafte ihn mild um seines Geizes und seiner bösen Rede willen. Aber der Papst wollte sich nicht bessern. Das vierte Mal erschien ihm Gregorius mit schrecklichem Angesicht, und nahm ihn, und schlug ihn tödlich an sein Haupt, also daß er kürzlich darnach in großen Schmerzen starb. Die Teuerung aber verging nicht. Da begannen etliche Neider des Heiligen auf ihn zu schmähen und sprachen, er habe den ganzen Kirchenschatz verschwendet. Und reizten die anderen, daß sie aus Rache dafür seine Bücher wollten verbrennen. Als sie nun schon etliche verbrannt hatten und die übrigen verbrennen wollten, trat unter sie Petrus der Diacon, der Gregorii bester

freund war gewesen; und ist derselbige, mit dem er in den vier Büchern der Dialogi disputiert; der stund ihnen entgegen mit aller Macht, und sprach *Sein Gedächtnis möget ihr damit nimmermehr auslöschten, denn in allen Teilen der Welt sind seine Bücher zu finden; auch ist es eine große Sünde, die hochberühmten Bücher dieses heiligen Vaters zu verbrennen, auf des Haupt ich den heiligen Geist gar oft in einer Tauben Gestalt gesehen hab*. Zu dem letzten so brachte er sie dazu: *Sätte er es beschworen, was er hätte gesagt, und stürbe er, so sollten sie die Bücher nicht verbrennen. Bliebe er aber am Leben, nachdem daß er geschworen hätte, so wollte er mit eigenen Händen dazu helfen, daß die Bücher würden verbrannt*. Denn Sanct Gregorius hatte ihm gesagt, wenn er das Wunder mit der Taube offenbar mache, so müsse er alsbald sterben. Also nahm der ehrwürdige Diacon Petrus, angetan mit seinem priesterlichen Gewand, das Buch Evangelium in seine Hand, und alsbald er es berührte und den Schwur von Gregorii Heiligkeit sprach, gab er seinen Geist auf ohne allen Schmerz, unter den Worten des Bekenntnisses der Wahrheit. ¶ Ein Mönch in Sanct Gregorii Kloster hatte sich irdisch Gut gesammelt. Da erschien der Heilige einem andern Mönche und gebot ihm, jenem zu sagen, er solle sein Gut zerstreuen und Buße tun; denn über drei Tage so wäre er tot. Jener erschrak, als er das hörte, tat Buße und gab das Geld zurück. Bald fiel ihn ein Fieber an, das peinigte ihn so sehr, daß ihm am dritten Tage vom Morgen bis zur dritten Stunde vor großem Brennen die Zunge aus dem Munde hing; und es schien, als wäre er tot. Da unterbrachen die Mönche ihren Gesang, den sie um ihn angestimmt hatten, und huben an, ihn zu schmähen; er aber erwachte plötzlich und schlug lächelnd die Augen auf und sprach *Der Herr sei euch gnädig, Brüder; warum mußtet ihr mich schmähen? Ihr habt mir große Pein bereitet: denn ich ward zugleich von euch und von dem Teufel angeklagt, und wußte nicht, wem ich zuerst sollte antworten. Wenn ihr wieder jemand seht im Sterben liegen, so schmähet ihn nicht, sondern erzeiget ihm Mitleiden; denn er geht mit seinem Ankläger vor das Angesicht des strengen Richters. Also stund ich vor dem Gericht, der Teufel klagte wider mich, aber mit Sanct Gregorii Hilfe konnte ich auf alle seine Anklagen antworten, nur auf eine nicht, um derentwillen ich, wie ihr sahet, also gepeinigt ward, und davon ich mich auch jetzt noch nicht*

mochte befreien'. Die Brüder fragten ihn, was das wäre. Er antwortete 'Ich darf es nicht sagen, denn da mich Sanct Gregorius wieder zu euch sandte, beklagte sich der Teufel darob gar sehr und meinte, Gott sende mich zurück, daß ich für jene Sache hier Buße tue; darum mußte Sanct Gregorius für mich Bürge sein, daß ich es niemandem kund tue'. Nicht lange darnach schrie der Mönch auf 'Andreas, Andreas, du hast mich mit deinem bösen Rat in diese Not gebracht, aber noch in diesem Jahre wirst du sterben'. Und rollte schrecklich mit den Augen, und verschied. Nun war in der Stadt ein Mensch mit Namen Andreas, der fiel in dem Augenblick, da ihm der sterbende Mönch hatte geflucht, in eine schwere Krankheit: alles sein Fleisch zerfiel, aber er mochte nicht sterben. Zuletzt rief er die Mönche vom Kloster Sanct Gregorii zu sich, und beichtete ihnen, daß er mit jenem andern Mönche zusammen Bücher aus dem Kloster geraubt und gegen Geld an Fremde hatte verkauft. Und sobald er dies gesagt hatte, konnte er sterben, und hauchte mitten in seiner Beichte die Seele aus. ¶ Zu der Zeit herrschte in den Kirchen noch das Ambrosianische Amt vor dem Gregorianischen. Da berief Adrianus der Papst, wie wir im Leben des heiligen Eugenius lesen, ein Concil; das setzte fest, daß man überall das Gregorianische Amt sollte halten. Carolus der Kaiser vollbrachte das Gebot des Concils; er fuhr durch alle Lande und zwang die Priester dazu mit Drohen und mit Gewalt, und ließ die Bücher mit dem Ambrosianischen Amt allenthalben verbrennen; und warf die Priester ins Gefängnis, die dem widerstuden. Da nun der selige Bischof Eugenius zu demselben Concil kam, da war es schon seit drei Tagen aufgelöst. Da überkam er den Papst mit seiner Weisheit, daß er alle Prälaten, die bei dem Concil gewesen waren, zurückrief, ob sie schon drei Tagereisen weit fortgezogen waren. Als sie nun alle beisammen waren, ward einmütig beschlossen, daß man das Gregorianische und Ambrosianische Missale auf den Altar Sanct Peters des Apostels lege; darnach sollten die Türen der Kirche fest verschlossen und mit den Siegeln der Bischöfe versiegelt werden, und man sollte die ganze Nacht Gott bitten, daß er durch ein Zeichen offenbar mache, welches Missale in den Kirchen sollte gehalten werden. Es geschah alles, wie es geboten war, und als man des Morgens die Türen öffnete, fand man beide Bücher auf dem Altar aufgeschlagen; andre sagen, daß das Gregoria-

nische Missale zertrennt war und auf dem Boden umher gestreut, das Ambrosianische aber war aufgeschlagen auf dem Altar, an der Statt, da man es hingelegt hatte; damit wollte Gott ihnen kund tun, daß das Gregorianische Amt durch alle Welt solle gehalten werden, das Ambrosianische aber nur in seiner eigenen Kirche. Also setzten es die heiligen Väter nach Gottes Willen fest und also wird es noch heutigen Tages gehalten. ¶ Es erzählt Johannes der Diacon, der uns das Leben Sanct Gregorii hat beschrieben, daß ihm, dieweil er an diesem Werke war, einst träumte, er schriebe bei der Lampe und es erschiene ihm ein Mann in priesterlicher Würdigkeit; sein Kleid war weiß, doch also dünn, daß die Schwärze seines Unterkleides hindurchschien. Er trat näher zu Johannes und blies die Backen auf als könnte er sich nicht halten vor Lachen. Sprach Johannes 'Du scheinst ein würdiger Priester und lachest so gar freventlich'. Er antwortete 'Ich lache, daß du von Toten schreibest, die du im Leben nie hast gesehen'. Sprach Johannes 'Hab ich auch nicht sein Gesicht gesehen, so hab ich doch in den Büchern von ihm gelesen'. Sprach der Priester 'Du tust, was du willst; so tu ich, was ich mag'. Damit löschte er ihm die Lampe aus und erschreckte ihn also sehr, daß er laut ausschrie; denn es war ihm, als habe jener ihm mit einem Schwert die Kehle abgeschnitten. Aber siehe, da erschien Sanct Gregorius mit Sanct Nicolaus zu seiner Rechten und Petro dem Diacon zu seiner Linken, und sprach zu ihm 'Du Kleingläubiger, warum zweifelst du?' Darnach nahm er aus Petri des Diacons Hand eine große Fackel und schlug damit den Teufel, der sich hinter den Vorhang des Betts geflüchtet hatte, und brannte ihm sein Angesicht schwarz wie das eines Mohren. Da sprang ein Funke in sein weißes Kleid, das war in einem Nu verbrannt, und der Teufel stund gar schwarz. Sprach Petrus zu Sanct Gregorio 'Den haben wir schwarz genug gemacht'. Antwortete Gregorius 'Wir haben ihn nicht schwarz gemacht, sondern allein erzeiget, wie schwarz er sei'. Und also ließen sie einen klaren Schein und verschwanden.

¶ Von Sanct Longinus.

Longinus war ein Hauptmann, der stund mit andern Kriegsknechten unter dem Kreuz, da unser Herr gekreuzigt ward. Auf des Pilatus Gebot durchstach er die Seite

Die Legenda aurea

Die Legenda aurea

des Jacobus de Voragine

Aus dem Lateinischen übersetzt

von

Richard Benz

Rechennummer 74213
10. Auflage 1984
© 1984 Verlag Lambert Schneider GmbH - Wiesbaden
Wissenschaftliche Buchgesellschaft
Darmstadt